Jule
weiß das noch genau

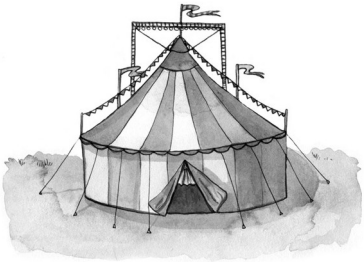
Geschichten von Kathrin Eimler
mit Illustrationen von Bodil Schulte

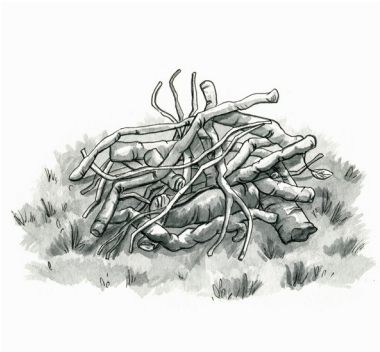
Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet dies Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnd.dnd.de abrufbar

© 2018 Kathrin Eimler
© Texte: Kathrin Eimler
© Cover und Illustrationen: Bodil Schulte

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 978-3-752816181





Über mich

Hallo! Ich heiße Jule und ich möchte dir etwas über mich und mein Leben erzählen.
Ich bin fünf Jahre alt und wohne mit Mama und Papa in einem kleinen Haus in einer kleinen Straße einer kleinen Stadt. Papa muss oft viel arbeiten, Mama nur ein bisschen. Ich gehe jeden Tag in den Kindergarten, naja, bis auf Samstag und Sonntag. Manchmal kommt mich auch meine Oma besuchen. Oma hat immer gute Ideen und wir haben ganz viel Spaß miteinander. Außerdem habe ich noch eine beste Freundin, die Emma heißt. Wir sehen uns immer im Kindergarten und können richtig gut miteinander spielen. Ich erlebe jeden Tag eine Menge Dinge. Manche sind toll, andere doof und manche einfach spannend! Aber lies nun selbst, was bei mir so alles passiert.

Inhaltsverzeichnis

Ein Spaziergang im Wald.....10
Ein Spielnachmittag mit Übernachtung.....19
Mit Oma im Café.....26
Jule im Zirkus.....34
Ein Wochenende auf dem Bauernhof.....52
Streit mit Emma.....61
Ein Flug ins Weltall.....71
Eine schöne schreckliche Radtour.....80
Ein total toller Tag.....88
Beim Zahnarzt.....95
Jule macht eine Sternwanderung.....102
Das Sportfest.....110
Im Freibad.....117

Ein Spaziergang im Wald

Hallo! Hier ist Jule und ich möchte dir heute von unserem Spaziergang im Wald erzählen. Da hatte ich erst überhaupt keine Lust zu, aber dann war es doch ganz toll.

Es war an einem Sonntag, das weiß ich noch genau. Sonntags wollen Mama und Papa immer spazieren gehen. Ich gehe aber nicht so gerne spazieren. Ich finde das langweilig: hier 'ne Straße, da ein Weg, hier ein Dorf, da 'ne Stadt. Ich gehe lieber auf den Spielplatz!
Aber auch an diesem einen Sonntag hieß es wieder:
„Jule, komm, wir wollen spazieren gehen.“
„Ich möchte nicht mit, spazieren gehen ist langweilig!“, rief ich zurück.
„Los, Jule“, sagte Mama, „es ist schon schön warm draußen und wir wollen ein bisschen in den Wald fahren!“
„Im Wald gibt es Bäume, das weiß ich schon, da muss ich nicht hin“, antwortete ich brummig. Aber mit Mama und

Papa war da nicht zu reden. Mürrisch stieg ich ins Auto. Wir mussten eine halbe Stunde fahren, dann waren wir da.
„So, alle aussteigen“, sagte Papa.
„Und was machen wir hier jetzt?“, fragte ich Mama und Papa trotzig.
„Ach Jule“, sagte Mama, „nun mach mal ein fröhliches Gesicht. Guck dich hier mal um, dann wirst du sehen, wie schön es ist. Es gibt eine Menge zu entdecken!“
„Blablabla, was die Erwachsenen immer wollen, was soll denn hier so toll sein?“, dachte ich nur. Ich hatte keine Lust auf einen Waldspaziergang. Aber ich musste hier jetzt wohl durch. Wir gingen los. Über einen kurzen Schotterweg kamen wir zum Waldrand. Auf dem Weg lagen viele Kieselsteine. Die konnte ich prima schießen. Das machte Spaß! Ich guckte ein bisschen herum. Vielleicht konnte ich ja doch etwas zum Spielen finden. Wir kamen in den Wald. Es war schon toll, einige Bäume waren so hoch, da konnte man kaum den Baumwipfel sehen. Durch die grünen Blätter blitzte die Sonne und der Wind rauschte hindurch. Sonst war es ganz still. Dann hörte ich die Vögel singen. Es gab ganz unterschiedliches Gezwitscher. Vielleicht war es hier ja doch nicht so

schlimm.
Auf einmal sah ich etwas am Baum. Es war klein und braun und ganz schnell. Schon war es wieder verschwunden.
„Mama, da war was, da am Baum!“, rief ich.
„Was meinst du denn, Jule?“, fragte Mama.
„Da war ein braunes Ding!“, antwortete ich. Mama und ich gingen zu dem Baum und guckten noch einmal ganz genau. Wo war das Ding hin? Wir suchten mit unseren Augen den ganzen Stamm ab. Nichts. Doch da sah ich es wieder:
„Da, Mama, ein Eichhörnchen! Das hab ich eben gesehen! Das lief ganz schnell am Baum hoch!“ Doch da war es auch schon wieder in den Blättern verschwunden.
„Ja, Jule, die sind ganz schön schnell. Wir müssen genau gucken, vielleicht sehen wir ja noch ein Eichhörnchen“, meinte Mama. Das war ja fast wie eine Schatzsuche! Da wollte ich natürlich unbedingt mitmachen. Also ging ich mit großen Augen den Waldweg entlang. Hier gab es große Bäume und kleine Bäume, Felsen, Büsche rechts und links am Wegesrand und manchmal konnte man auch die Sonnenstrahlen auf dem Waldboden sehen. Neben dem Weg war auf einmal die Erde ganz

durchwühlt. Komisch.
„Papa, warum ist die Erde da so aufgewühlt?“, wollte ich wissen.
„Das hast du gut entdeckt, Jule. Die durchwühlte Erde ist ein Zeichen dafür, dass hier im Wald Wildschweine wohnen. Die Wildschweine suchen Futter in der Erde.“
„Aber was finden die denn da zu fressen? Fressen die den Sand?“, fragte ich erstaunt.
„Nein“, schmunzelte Papa, „Wildschweine mögen gerne Wurzeln und Pilze, aber auch Bucheckern, Eicheln oder Würmer. Das alles finden sie auf und im Waldboden“, wusste Papa. Aha, das wusste ich noch nicht.
„Wo sind die Wildschweine jetzt?“, fragte ich weiter.
„Die laufen hier überall herum, aber sie verstecken sich vor uns“, sagte Mama.
„Schade“, sagte ich, „ich hätte gerne mal ein echtes Wildschwein gesehen.“
Wir gingen weiter. Vielleicht gab es hier ja noch mehr zu sehen. Auf einmal hörte ich ein lautes Rascheln im Gebüsch. Ich habe mich ganz doll erschreckt. Was konnte das nur sein? Ich fasste Mama an die Hand, weil ich so ein komisches Gefühl im Bauch hatte.
„Was war das?“, fragte ich ängstlich. Es raschelte wieder

und diesmal viel lauter. Das Rascheln war direkt neben uns. Waren da doch Wildschweine? Ich zitterte. Nein, da liefen auf einmal Rehe ganz dicht vor uns über den Weg.
„Rehe!“, rief ich. Wie viele waren das? Eins, zwei, drei Rehe! Drei Rehe, direkt vor uns! Oh, wie toll! Und was waren die schön. Das Fell glänzte braun und der Schwanz hüpfte weiß auf und ab. Wie gut die springen konnten. Das sah fast so aus, als ob die fliegen würden.
„Du hast Recht, Jule. Rehe! Hast du gesehen, wie elegant die gesprungen sind?“, fragte Mama.
„Ja! Oh, Mama, sind die schön!“ Ich hatte gar keine Angst mehr. Ich hab nur noch gestaunt, wie schön die waren. Ich guckte ihnen hinterher. Es raschelte noch etwas und da waren die Rehe auch schon wieder verschwunden. Schade, ich hätte sie gerne noch länger beobachtet.
„So, jetzt kommen wir gleich an unseren Picknickplatz“, sagte Papa.
„Picknick?“, dachte ich. Ich hatte gar nicht gesehen, dass wir etwas zum Essen mitgenommen hatten. Aber Papa hatte ja einen Rucksack auf dem Rücken, vielleicht war da etwas Leckeres drin. Ich hatte auch schon Hunger. Kurze Zeit später kamen wir auf eine Lichtung. Hier

waren keine Bäume, nur Rasen, Moos und Felsen. Die Sonne strahlte auf uns herunter. Wir haben uns auf einen Felsen gesetzt. Dort haben wir etwas gegessen und getrunken.
„Mama, hast du die großen Felsen da hinten gesehen? Da muss ich mal hin, ok?“, fragte ich.
„Na klar!“, sagte Mama. Ich habe die Felsen ganz genau untersucht. Es gab große Felsen, so groß wie ein Auto. Und es gab kleine Felsen, so klein wie ein Fußball. Ich konnte da total gut drauf klettern und von einem Felsen auf den anderen springen. Das war manchmal gar nicht so einfach. Manche Felsen waren nämlich echt spitz und rau. Da musste ich gut aufpassen, damit ich mir nichts aufschürfe. Auf anderen Felsen war Moos drauf. Das war ganz weich und warm von der Sonne. Es fühlte sich richtig toll an, so weich wie ein Kaninchenfell. Da hätte man fast mit kuscheln können. Ich habe ganz viele Steine, Stöcke und Tannenzapfen gesammelt. Daraus wollte ich zuhause etwas basteln oder damit Musik machen. Ich konnte hier so viel entdecken. Es gab auch so viel Nützliches! Das war fast besser, als Sandburgen bauen.
Dann sagten Mama und Papa:
„Jule, wir müssen uns jetzt gleich auf den Rückweg

machen.“

„Auf den Rückweg?“, fragte ich. „Jetzt schon? Aber ich habe hier doch noch so viel zu tun!“ Mama und Papa grinsten sich an. Das hab ich nicht verstanden. Ich bin schnell noch eine Runde über die Steine gesprungen, dann sind wir zurückgegangen. Die Sonne blinzelte immer noch durch die Blätter und die Vögel gaben ein

richtiges Konzert.
Ein Eichhörnchen lief auch noch einmal über den Weg. Herrlich!
Kurz bevor wir aus dem Wald kamen, meinte Papa: „Jetzt holen wir alle noch einmal tief Luft und merken uns, wie gut der Wald riecht.“ Ich holte tief Luft und machte meinen Bauch dick wie einen Luftballon. Papa hatte Recht. Der Wald roch echt gut. Mir ging es auch richtig gut. Ich fühlte mich ganz ruhig und frei.
Zum Abschied haben wir noch einen Baum umarmt und in den Himmel geguckt. Das war ein ganz tolles Gefühl. Ich habe mich fast gefühlt, als würde ich fliegen.

Ein Spielnachmittag mit Übernachtung

Hallo! Hier ist Jule und ich möchte dir heute von einem tollen Nachmittag mit Emma erzählen. Eigentlich sehen wir uns ja immer morgens im Kindergarten, aber an diesem Tag hat Emma mich nachmittags besucht. Das war vielleicht toll!

Es war an einem Freitag, das weiß ich noch genau. Denn Freitag ist immer der letzte Kindergartentag in der Woche. Emma und ich hatten uns für nachmittags verabredet. Wir wollten bei mir spielen. Ich hab schon gewartet und endlich klingelte es an der Tür.
„Hallo Emma! Da bist du ja!“, sagte ich.
„Ja, Jule, Mama war einfach so langsam, sonst wäre ich schon viel früher gekommen! Lass uns in dein Zimmer gehen, ok?“ Emma zog ihre Schuhe aus und wir gingen in mein Zimmer.
„Was wollen wir spielen?“, fragte ich Emma.
„Lass uns doch Vater, Mutter, Kind spielen“, schlug sie

vor. Das war eine gute Idee!
„Ich bin die Mutter und du das Kind, ok Emma?“
„So machen wir das. Der Vater ist noch am Arbeiten!“, meinte Emma. Wir hatten ganz schön viel zu tun, denn wir mussten einkaufen gehen und die Wohnung putzen. Dann haben wir gekocht. Natürlich nicht in echt! Es gab Nudeln mit Tomatensauce. Wir waren grad mitten beim Essen, da rief Mama:
„Jule, Emma, müsst ihr noch etwas aufräumen? Emma wird gleich abgeholt!“
„Du wirst schon abgeholt? Jetzt schon? Das ist viel zu früh!“. Ich guckte Emma entsetzt an.
„Das finde ich auch, Jule. Ich möchte nicht nach Hause! Was machen wir denn jetzt?“ Wir mussten uns etwas einfallen lassen.
„Ich hab eine Idee, Emma!“, sagte ich und flüsterte ihr meine Idee ins Ohr. Emma kicherte.
„Das ist super, Jule!“ Dann ging ich zu Mama.
„Mama“, sagte ich ganz ernst, „Emma kann nicht nach Hause. Sie hat sich ein Bein gebrochen und kann nicht laufen!“ Mama guckte mich entsetzt an. Da hörten wir ein Schreien und Weinen aus meinem Zimmer.
„Aua, aua.“ Es klingelte an der Tür und Emmas Mama

stand davor. Meine Mama machte schnell die Tür auf. Emmas Schreien wurde lauter.
„Au, au, das tut so weh“, rief Emma.
„Was ist denn hier los?“, fragte Emmas Mama.
„Jule hat gesagt, Emma hätte sich ihr Bein gebrochen. Wir müssen ganz schnell nachsehen, was da los ist!“ Da liefen wir drei in mein Zimmer. Emma saß auf dem Boden und jaulte. Ihr Bein lag verdreht.
„Aua, Mama, ich kann nicht nach Hause, guck mal, mein Bein ist gebrochen. Ich muss hier bleiben!“, heulte Emma.
„Ja, aber was ist denn passiert?“, wollte ihre Mama wissen und hockte sich ganz schnell zu ihr hin.
„Weißt du, ich bin hochgesprungen und dann habe ich mein Bein gebrochen“, sagte Emma. „Ich kann nicht laufen, ich kann nicht mitkommen.“ Emma musste dann leider etwas grinsen. Unsere Mamas fingen an zu schmunzeln.
„Sagt mal, Mädchen, kann es sein, dass ihr uns nur veräppeln wollt?“, fragte meine Mama.
„Na ja“, sagte ich, „Emmas Bein ist vielleicht nicht gebrochen, aber sie kann nicht nach Hause. Wir spielen doch grad so schön und waren noch gar nicht mit essen fertig und dann wollten wir doch noch schlafen spielen.“